

Heimatbund TÖGING

Beiträge zur Heimatgeschichte

JOSEF STEINBICHLER

1945: Aus der Holzweberstraße wird die Wichertstraße

In allen Orten mussten 1945 auf Anordnung der amerikanischen Militärregierung Straßen oder Plätze, die nach einer Person benannt waren, die in Zusammenhang mit Nazismus oder Militarismus gestanden hat, umbenannt werden. Auch in Töging wurde dieser Befehl konsequent durchgeführt. Vielleicht sogar ein wenig zu eifrig, denn die Hindenburg- oder die Moltkestraße hätten bleiben können, genauso die Danzigerstraße und die Straßennamen im „Kolonienviertel“. Die Begriffe werden in dem Schreiben der Militärregierung genau erläutert. Zum Begriff „Militarismus“ heißt es, dass er sich auf Personen, Kämpfe, Propagandafeldzüge und Einrichtungen beziehe, die direkt mit dem deutschen Militarismus seit 1933 verknüpft waren. Nur: so viele Straßennamen wie hier in Töging waren in anderen Orten nicht umzubenennen. Wohl in jeder Stadt gab es eine Adolf-Hitler-Straße oder einen Hermann-Göring-Platz, aber das wars dann meistens schon. In Töging gab es vor 1940 nur sechs Straßennamen in der entstehenden Heimstättensiedlung (Ulmenweg, Eschenweg, Erlenweg, Lindenweg, Rosenweg, Am Forst), im übrigen war der ganze Ort durchnummeriert, beginnend in Westerham mit der Nummer 1. Die Sache wurde auf Grund der rasanten Ortsentwicklung immer unübersichtlicher, woraufhin sich Bürgermeister Meier entschloss, Straßenbenennungen durchzuführen. 1940 begann man damit, und, wie der Bürgermeister seinen Gemeinderäten vorlegte, nach „völkischen Gesichtspunkten“. Die Straßen links von der Erhartinger Straße (damals Meyer-Quade-Straße) wurden nach Leuten benannt, die für den Aufbau des Nationalsozialismus ihr Leben lassen mussten, Ulmenweg, Eschenweg usw. verschwanden wieder. Rechts der Erhartinger Straße wurden die Helden des Krieges verewigt. Und so kam es, dass nach Kriegsende 27 Straßen neu benannt werden mussten; bei weiteren acht Straßen, wie eingangs erwähnt, wäre eine Umbenennung nicht nötig gewesen.

Die Holzweberstraße war benannt nach **Franz Holzweber**, geboren 1904 in Wien. Er war einer der Anführer beim Juliputsch 1934 in Wien, bei dem die österreichischen Nationalsozialisten, verkleidet als Soldaten des Bundesheeres, die Machtübernahme erreichen wollten, indem sie die christlichsoziale Regierung des Engelbert Dollfuß während einer Ministerratssitzung verhaften und eine NS-Regierung installieren wollten. Doch so weit sollte es nicht kommen. Zwei Gruppen der Putschisten unter Führung von Franz Holzweber und Otto Planetta drangen bis zu Dollfuß vor. In dem Tumult lösen sich zwei Schüsse. Der österreichische Bundeskanzler wird angeschossen und muss hilflos verbluten. Kurz danach bricht der Putschversuch ziemlich rasch zusammen. Elf Todesurteile gegen Nationalsozialisten wurden vollstreckt, unter anderem gegen Franz Holzweber, der daraufhin zu einem NS-Helden stilisiert wurde: laut der amtlichen Version starb er als „Held und Märtyrer auf österreichischem Galgen“; seine letzten Worte waren „Es lebe Deutschland – Heil Hitler!“ Und deshalb bekam Töging 1940 eine Holzweberstraße.

Und genau deshalb wurde 1945 aus der Holzweberstraße die Wichertstraße. Gemeint ist **Ernst Wichert**, geboren 1831 in Insterburg in Ostpreußen. Nach Studium der Geschichte und Jura in Königsberg war er Kreisrichter und später Stadtrichter in Königsberg, 1888 Kammergerichtsrat in Berlin. Der für seine Zeit erfolgreiche Dramatiker schrieb 1861 sein erstes Schauspiel. Es folgten historische Dramen und Romane aus der preußischen Geschichte: Heinrich von Plauen, Der Bürgermeister von Thorn, Litauische Geschichten oder Der Große Kurfürst in Preußen. Lauter Werke, die später von den Nationalsozialisten sehr geschätzt wurden. Ernst Wichert starb 1902 in Berlin.

Der andere, **Ernst Wiechert** mit ie, wurde 1887 als Sohn eines Försters in Ostpreußen geboren. Er studierte ebenfalls in Königsberg und war im höheren Schuldienst tätig. Im Ersten Weltkrieg wurde er verwundet. 1933 schied er aus dem Schuldienst und wohnte ab 1936 bei Wolfratshausen. Wegen seines offenen Widerstandes gegen Maßnahmen des Regimes kam er fast vier Monate in das Konzentrationslager Buchenwald. Nach seiner Entlassung auf Grund der Proteste im In- und Ausland wurde Wiechert zuerst nach Berlin zu Joseph Goebbels gebracht. Der Minister soll gedroht haben: „Wir wissen, dass Ihr Einfluss auf die Jugend groß und gefährlich ist. Sollten Sie noch ein einziges Wort



Aus der Holzweberstraße wurde 1945 die Wichertstraße.

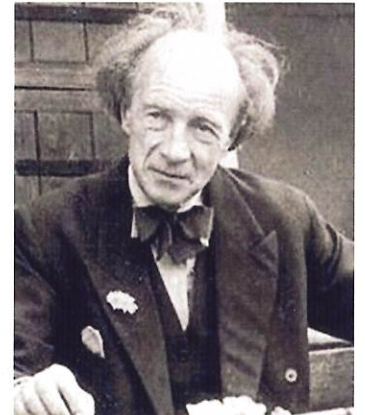


gegen unseren Staat sprechen oder schreiben, so werden Sie noch einmal ins KZ kommen, und zwar auf Lebenszeit und mit dem Ziel Ihrer physischen Vernichtung.“ Wiechert stand nun unter Gestapoaufsicht. Sein erstes Buch erschien bereits 1916, sechs Jahre später sein zeitkritischer Roman „Der Wald“ mit einem Kriegsheimkehrer als Hauptperson, wie er auch immer am Krieg zerbrochene Menschen in seinen Büchern verarbeitet hat, ganz besonders eindrucksvoll den Korvettenkapitän

Thomas Orla in „Das einfache Leben“ (1939). Für viele Liebhaber seiner Werke, die den empfindsamen Erzähler schätzen, neben „Missa sine nomine“, in dem die Heimkehr eines KZ-Häftlings geschildert wird, das wichtigste Buch. Seine

Erlebnisse im Konzentrationslager schildert Ernst Wichert in dem Buch „Der Totenwald“. Er starb am 24. August 1950 in der Schweiz.

Normalerweise hätte also Ernst Wiechert, der mit ie, einen Straßennamen in Töging bekommen müssen. Es wird aber wohl so gewesen sein, dass auch damals 1945 zwar an ihn gedacht, aber vermutlich der Name der neuen Straße aus Unachtsamkeit falsch geschrieben wurde. In einigen älteren Töginger Straßenkarten hat man, wiederum aus Unachtsamkeit, die Wichertstraße mit ie geschrieben!



Nach Ernst Wichert (1831-1902) wurde die bisherige Holzweberstraße benannt, obwohl sie besser nach dem berühmteren Ernst Wiechert (1887-1950) hätte benannt werden sollen.